



Stdtenetz
Soziale Stadt NRW



Wettbewerb „Vorbildprojekte der Sozialen Stadt in Nordrhein-Westfalen“

Dokumentation des Wettbewerbsverfahrens und
Vorstellung der Projekte

Impressum

Herausgeberin

Geschäftsstelle des Städtenetzes Soziale Stadt NRW
c/o Stadt Essen

Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement
Margarete Meyer, Marco Eißing, Luise Jäger
Lindenallee 6–8, 45127 Essen

E-Mail: staedtenetz@amt68.essen.de
www.soziale-stadt-nrw.de

Bearbeitung

WohnBund-Beratung NRW GmbH
Brigitte Karhoff, Nathalie Liese, Dustin Abendroth
Humboldtstraße 42, 44787 Bochum

E-Mail: kontakt@wbb-nrw.de
www.wbb-nrw.de

Gestaltung und Layout

Fortmann.Rohleder Grafik.Design
www.fortmann-rohleder.de

Bildnachweise

S. 4: © WohnBund-Beratung NRW

Projekte: © Projektträger (mit Ausnahme der folgenden)

S. 24 Bild 1+2 v.l. © Franziska Husung Fotografie

S. 27 Bild 1 v.l. © Sabine Büchi

Titel u. S. 27 Bild 3 v.l. © Peter Hinschlaeger

Tagung und Preisverleihung S. 9 u., 11 u., 13 u., 15 u., 17 u., 31–33:

© 2019 Holger Krüssmann

Essen, Februar 2020

Alle Rechte vorbehalten. Ein Nachdruck, auch auszugsweise,
ist nur mit Genehmigung der Herausgeberin gestattet.

Inhaltsverzeichnis

Einführung	4
Projektübersicht	6
Die ausgewählten Projekte	8
Weitere Einreichungen	18
Resümee und Ausblick	31
Impressionen der Festtagung	32

Einführung

Der Wettbewerb „Vorbildprojekte der Sozialen Stadt NRW“ wurde im Mai 2019 durch das Städtetz Soziale Stadt NRW ausgelobt. Anlass gab das 20-jährige Jubiläum des Bundes-Länder-Programms „Soziale Stadt“ und die hierzu geplante Festtagung „Heute für Morgen“ des Städtetetzes Soziale Stadt NRW.

Gesucht wurden Projekte in den Kategorien „Bauen und Wohnen“, „Öffentlicher Raum und Ökologie“, „Zusammenhalt und Integration“, „Beteiligung und Kommunikation“ sowie „Bildung und Kultur“. Insgesamt wurden 18 Wettbewerbsbeiträge aus elf Kommunen eingereicht, die in der Gesamtheit eine große Bandbreite vorbildhafter Ideen und Lösungsmöglichkeiten der integrierten Stadterneuerung in Nordrhein-Westfalen abbilden.

Die Wettbewerbsjury tagte am 7. Oktober 2019 in Essen und setzte sich aus verschiedenen Expertinnen und Experten zusammen, die das Programm „Soziale Stadt“ aus unterschiedlichen Perspektiven schon lange Jahre begleiten:

- Christa Böhme (Deutsches Institut für Urbanistik)
- Dr. Reinhard Aehnelt (Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik)
- Dr. Timo Munzinger (Städtetag Nordrhein-Westfalen)
- Eva-Maria Antz (Stiftung Mitarbeit)
- Joachim Boll (startklar a + b)
- Marco Eißing (Geschäftsstelle Städtetz Soziale Stadt NRW)
- Robert Ambrée (Montag Stiftung Urbane Räume)

Die Jury befand in ihrer Sitzung, dass bei der Bewertung der eingereichten Projekte über die Kriterien der vorab definierten Wettbewerbskategorien hinaus die Aspekte Nachhaltigkeit, Innovation, Vorbildwirkung und Effizienz (Miteinsatz und erzielte Wirkung) eine besondere Berücksichtigung finden sollten. Daher wurde darauf verzichtet, je ein Projekt pro Kategorie auszuwählen. Die Jurymitglieder waren sich zudem einig, dass die eingereichten Projekte aufgrund der Unterschiedlichkeit ihrer gewählten Ansätze sowie der großen Bandbreite des finanziellen Einsatzes nicht automatisch alle Bewertungskriterien erfüllen müssten.

Nach vertiefenden Diskussionen und einer Abstimmung wurden aus den Einreichungen fünf Projekte zur Auszeichnung als „Vorbildprojekt der Sozialen Stadt in Nordrhein-Westfalen“ ausgewählt.



Projektübersicht



Projekt „beWiesen!“
Programmgebiet Duisburg-Marxloh

Seite 8

**Projekt „Bildungs- und
Familienzentrum Vielinbusch“**
Programmgebiet
Bonn Neu-Tannenbusch

Seite 10



Projekt „Interkulturelle Gärten“
Programmgebiet
Bielefeld Sieker-Mitte

Seite 12



**Projekt „Nachbarschaftliches
Engagement für Viele“**
Programmgebiet Dortmund-Hörde

Seite 14



**Projekt „Stadtkrone/Bürgerpark
Maria Lindenhof“**
Programmgebiet Dorsten
„Wir machen MITte“

Seite 16



Weitere Einreichungen

	Seite
Projekt „Fortsetzung der Eigentümermobilisierung“ Programmgebiet Aachen-Nord	18
Projekt „Niederfeldsee Uferviertel“ Programmgebiet Essen Bochold-Süd/Altendorf	19
Projekt „Art.Garden“ Programmgebiet Kreativ.Quartier Hertens Süd	20
Projekt „Gestaltung der Fußgängerzone“ Programmgebiet Dorsten „Wir machen MITte“	21
Projekt „Grüngürtel Duisburg-Nord – Park vor der Haustür“ Programmgebiet Duisburg-Bruckhausen	22
Projekt „Nordstadt natürlich!“ Programmgebiet Dortmund-Nordstadt	23
Projekt „Umgestaltung des Fritz-Kühn-Platzes“ Programmgebiet Iserlohn Südliche Innenstadt/Obere Mühle	24
Projekt „Entwicklung des Sportplatzes an der Läger“ Programmgebiet Iserlohn Südliche Innenstadt/Obere Mühle	25
Projekt „Repaircafé Lernwerkstatt Computer“ Programmgebiet Duisburg-Hochfeld	26
Projekt „DEPOT Umfeld“ Programmgebiet Aachen-Nord	27
Projekt „Gleis 11 – Kultur und Integration im Bahnhof“ Programmgebiet Bergheim Quadrath-Ichendorf	28
Projekt „Miteinander – Füreinander“ Stadtteiltreff Programmgebiet Düsseldorf Wersten/Holthausen	29
Projekt „Eigentümerinitiative Schaufenster Rhein“ Programmgebiet Duisburg-Laar	30

Projekt „beWiesen!“

Programmgebiet Duisburg-Marxloh

Projektlaufzeit	Seit 08/2018
Projektbeteiligte	Herbert Grillo-Gesamtschule, GEBAG Duisburger Baugesellschaft mbH, Stadt Duisburg/ AK DU 11, EG DU Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH, Duisburger Werkkiste gGmbH, AWO-Integration gGmbH, WerkStadt Duisburg GmbH, Tausche Bildung für Wohnen e.V.
Gesamtkosten	13.961 EUR (zzgl. 344 EUR laufender Kosten pro Wohnung/Monat)
Förderungen	Städtebauförderung, Anschubfinanzierung über den Verfügungsfonds (Werkzeuge, Material für die Renovierung), fünf mietfreie Wohnungen der GEBAG, Ehrenamt der Projektbeteiligten

Ausgangssituation und Problemlage

Der Duisburger Stadtteil Marxloh hebt sich deutlich vom städtischen Durchschnitt ab: Über 74% der Bewohnerinnen und Bewohner verfügen über einen Migrationshintergrund und etwa 40% werden als arm eingestuft. Der Wohnungsmarkt in Marxloh kennzeichnet sich unter anderem durch ein unterdurchschnittliches Mietniveau, einen erheblichen Investitionsstau sowie eine Häufung von sog. Problemimmobilien (u.a. Leerstände, überbelegter Wohnraum mit zugewanderten Personen).

Ziele und Charakteristika des Projektes

Innerhalb des Kooperationsprojektes „beWiesen!“ renovieren Schülerinnen und Schüler im Rahmen einer Schul-AG unter fachkundiger Anleitung Wohnungen in der Marxloher Wiesenstraße. Die renovierten Wohnungen der Duisburger Wohnungsgesellschaft GEBAG werden nach abgeschlossener Renovierung sozialen Projekten kostenfrei zur Verfügung gestellt. Die Projektidee entstand im „AK DU 11“ (Arbeitskreis sozialer Einrichtungen in Marxloh). Das Projekt wird durch eine Vielzahl von Kooperationspartnerinnen und -partnern getragen, die sich je nach den jeweiligen Stärken in das Projekt einbringen. Mit dem Projekt gehen insbesondere folgende Ziele einher: Erlernen von handwerklichen und sozialen Kompetenzen, Berufsorientierung, Erkennen eigener Fähigkeiten und Interessen, Renovierung von verwohntem Wohnraum für soziale Zwecke, Beseitigung von Wohnungsleerständen, Bewusstseinsbildung bei Nachbarinnen und Nachbarn, Motivation weiterer Eigentümerinnen und Eigentümer sowie eine nachhaltige Belegung des Quartiers. Die Anschubfinanzierung erfolgte über den Verfügungsfonds.





Wirkungen und Erfolge

Perspektivisch soll eine Schülerfirma im Bereich „Renovieren“ gegründet werden, die z. B. für benachteiligte Menschen tätig werden kann. Es laufen Bestrebungen, eine Nachbarschaftsinitiative aufzubauen, die sich für das Quartier engagiert. Das Projekt soll das Engagement von Immobilieneigentümerinnen und Immobilieneigentümern befördern und neue Impulse geben.



„Das Projekt begeistert die Jury, denn „beWiesen!“ erreicht Jugendliche und zeichnet sich durch viele Beteiligte sowie eine intensive Kooperation mit der Wohnungswirtschaft aus. Trotz des kleinen Budgets wird eine hohe Effizienz bewirkt. Lobenswert ist insbesondere der parallele Nutzen für Jugendliche, soziale Projekte und die Nachbarschaft. Die Beseitigung von Wohnungsleerständen durch eine Qualifizierungsmaßnahme von Schülerinnen und Schülern wird als innovativer Ansatz gelobt. Insbesondere die Verknüpfung der Aspekte Wohnen und Bildung ist vorbildhaft gelungen.“

Projekt „Bildungs- und Familienzentrum Vielinbusch“ Programmgebiet Bonn Neu-Tannenbusch

Projektlaufzeit	Seit 2017
Projektbeteiligte	Unternehmergesellschaft „Vielfalt in Tannenbusch“ (acht Vereine und Organisationen), Amt für Soziales und Wohnen, Stabstelle Integration der Stadt Bonn
Gesamtkosten	70.000 EUR (investive Kosten, jährlich ca. 232.295 EUR)
Förderungen	Kommunale Förderung in Höhe von drei Personalstellen, zusätzlich 15 % der Personalmittel als Sachmittel (Summe 232.295 EUR). Weitere zwei Personalstellen werden/wurden gefördert durch das Jobcenter und das Amt für Soziales und Wohnen. Dazu kommt ein kleiner Anteil Projektmittel (Landesmittel und private Stiftungen, ca. 20.000 bis 40.000 EUR jährlich).

Ausgangssituation und Problemlage

Im ehemaligen Programmgebiet Neu-Tannenbusch engagierte sich aus einer ehrenamtlichen Initiative heraus der Arbeitskreis „Vielfalt in Tannenbusch“ um eine aktive Teilhabe am Programm „Soziale Stadt“. Neun Jahre lang haben Mitglieder des Arbeitskreises daran gearbeitet, dass ein im integrierten Handlungskonzept vorgesehenes interkulturelles Bildungs- und Familienzentrum für Viele Wirklichkeit wird. Die bislang im Stadtteil aktiven Träger konnten, entweder aufgrund ihrer konfessionellen Bindung oder sprachlicher Barrieren, mit ihren Angeboten nur einen Teil der Bevölkerung erreichen.

Ziele und Charakteristika des Projektes

Ziel des Projektes war die Schaffung eines offenen Ortes im Stadtteil für alle Bevölkerungsgruppen, um eine soziale Teilhabe zu ermöglichen. 2017 bewarb sich die Unternehmergesellschaft (UG) „Vielfalt in Tannenbusch“ um die Trägerschaft des Zentrums und erhielt den Zuschlag. Die Stadt Bonn ging das Wagnis ein, einem neuen Träger mit unkonventioneller Struktur die Trägerschaft zu überlassen. Die Unternehmergesellschaft setzt sich aus acht verschiedenen Vereinen und selbstorganisierten Migrantenorganisationen zusammen, die im Stadtteil aktiv sind und die vorhandene Vielfalt abbilden. Mit breit gefächerten Angeboten stärkt der Träger des Hauses Vielinbusch Familien unter Beibehaltung ihrer eigenen Identität für die gleichberechtigte Teilhabe in der Gesellschaft und das Engagement im Stadtteil. Die Angebote des Hauses werden von unterschiedlichen Aktiven im Stadtteil angeboten und in verschiedenen Sprachen durchgeführt. Die Teammitglieder sprechen diverse Sprachen und wohnen z. T. auch im Stadtteil und kennen daher das Umfeld und viele Bewohnerinnen und Bewohner persönlich, was Vertrauen schafft. Die Angebote sind inklusiv, niedrigschwellig und bedarfsgerecht.





Wirkungen und Erfolge

Das Haus spricht viele Bevölkerungsgruppen an und spiegelt die Vielfalt der Bevölkerung im Stadtteil. Die Träger erreichen Menschen und Gruppierungen, die aufgrund ihrer kulturellen Identität, ihrer sozialen Lage oder anderer Hemmnisse durch Regelangebote bzw. die Maßnahmen anderer Bildungsträger nur schwer erreicht werden. Migrantenselbstorganisationen werden in ihren Aktivitäten und in ihrer Rolle gestärkt und bei der Gewinnung von Ressourcen, der Qualifizierung ihrer aktiven Mitglieder und den Möglichkeiten der Selbstorganisation unterstützt.



„Die Jury ist sich einig: Der Mut zur Bewerbung des Trägers wurde belohnt. Die neue Variante der Trägerschaft zeichnet sich durch die Vielfalt und Teilhabe der migrantischen Community aus und ist als vorbildhaft zu bezeichnen. Die Verantwortungsübernahme, aber auch die Schaffung von mehreren Kommunalstellen durch die Bundesstadt Bonn sind eine bemerkenswerte Kombination.“

Projekt „Interkulturelle Gärten“

Programmgebiet Bielefeld Sieker-Mitte

Projektlaufzeit	2009 bis 2015
Projektbeteiligte	Stadt Bielefeld, Quartiersmanagement, Garten-Kultur-Verein(t)-Sieker e.V., Nachbarinnen und Nachbarn
Gesamtkosten	100.000 EUR
Förderungen	Städtebauförderung

Ausgangssituation und Problemlage

Die Bevölkerungsstruktur in der Großwohnsiedlung Sieker-Mitte ist sehr heterogen. Hier lebt ein hoher Anteil an Familien mit und ohne Migrationshintergrund und viele von ihnen sind von Armut betroffen. Fehlende Freizeit- und Aufenthaltsqualitäten führten zu der Idee eines Gartenprojektes im geplanten Sieker-Park.

Ziele und Charakteristika des Projektes

Die Schaffung eines attraktiven Freizeitangebotes für die Bewohnerschaft, die Stärkung nachbarschaftlicher Netzwerke ebenso wie die Gesundheitsförderung und Stärkung der lokalen Ökonomie waren erklärte Ziele beim Projektstart. Der Garten-Kultur-Verein(t) Sieker e.V. wurde 2013 als soziales Projekt anlässlich der Entwicklung des Sieker-Parks gegründet. Zehn verschiedene Nationalitäten sind aktuell im Verein vertreten. Rund 200 Menschen profitieren von den wohnungsnahen Gärten, 71 Familien haben bislang mitgewirkt und gärtnern gemeinsam mit einer Gruppe von Studentinnen und Studenten des benachbarten Studierendenwohnheims auf der 2.500 qm großen Gartenfläche. Der gemeinnützige Verein verfolgt als Ziele die Völkerverständigung, Jugendarbeit und Förderung der Kleingartenkultur.

Wirkungen und Erfolge

Der Gartenverein und das Gartenprojekt haben alle Erwartung der Politik und Stadtverwaltung übertroffen. Zu Beginn des Projektes herrschte große Skepsis, ob die Bewohnerschaft das Projekt meistern könnte. Heute wird der Gartenverein als Modellprojekt in Bielefeld angesehen. In den vergangenen Jahren war die größte Aufgabe des Vorstandes aus den einzelnen Mitgliedsfamilien unterschiedlicher Nationen und Religionen ein funktionierendes Gemeinwesen zu gestalten. Dazu wurden verschiedene Projekte vom Gartenverein selbst





oder mit Hilfe des Quartiersmanagements durchgeführt, z.B. eine Gartenschule für Kinder, ein Taschengeldprojekt zur Reinhaltung des Sieker-Parks durch Jugendliche, gemeinsames Fastenbrechen, die Teilnahme am Stadtteilstfest und Nour-Roz-Feiern. Vereinsvertretende nehmen inzwischen regelmäßig an der Stadtteilkonferenz des Quartiers teil und kooperieren u.a. mit dem Quartiersmanagement, dem Islamischen Zentrum Bielefeld e.V. und der VONOVIA SE, mit denen sie gemeinsam oder mit organisatorischer und finanzieller Unterstützung weitere Projekte durchführen.



„Laut Jury besticht das Projekt durch seine Nähe zur Wohn- und Lebenswelt der Beteiligten. Es ist selbsttragend und erzielt trotz der vergleichsweise kleinen Projektgröße eine große Wirkung. Positiv hervorzuheben sind die lange Laufzeit und die Verstetigungsansätze für das Gartenprojekt: Dieser Aspekt spricht für die Identifikation der Projektbeteiligten. Auf vorbildhafte Art wird in diesem Projekt das Gärtnern zum Vehikel für das Aktivwerden für den eigenen Stadtteil.“

Projekt „Nachbarschaftliches Engagement für Viele“ Programmgebiet Dortmund-Hörde

Projektlaufzeit	Seit 2014
Projektbeteiligte	Wir am Hörder Neumarkt e.V., Kunstreich im Pott e.V., Chancengleich in Europa e.V., Stadt Dortmund (Amt für Stadterneuerung), Hörder Stadtteilagentur
Gesamtkosten	etwa 50.000 EUR (nicht investive Mittel zzgl. eigene Mittel des Vereins und seiner Mitglieder)
Förderungen	Städtebauförderung (Verfügungsfonds): 25.000 EUR

Ausgangssituation und Problemlage

Noch lange Zeit, nachdem die benachbarten Hochöfen stillgelegt wurden, blieb das Hörder Neumarktviertel ein größtenteils unattraktives Wohngebiet: Hohe Leerstände bei Wohn- und Gewerberäumen, unterlassene Instandhaltungen und über 40 % der Bewohnerschaft im Transferleistungsbezug kennzeichneten soziale Nöte. Besonders auffällig zeigte sich das auf dem Hörder Neumarkt selbst, dem zentralen Platz im Quartier: Hier traf sich nur noch die Alkoholiker-Szene. Alle anderen mieden den Platz.

Ziele und Charakteristika des Projektes

Eine Gruppe aktiver Nachbarinnen und Nachbarn setzte sich für Verbesserungen im Quartier ein und schloss sich zur „IG Hörder Neumarktviertel“ zusammen. Sie suchte den Kontakt zu Politik, Verwaltung und Polizei, nahm den Quartiersplatz in Beschlag und wies die trinkenden Dauernutzer freundlich und effektiv in die Schranken: „Liebe Leute, es gibt auch andere Menschen, die diesen Platz nutzen wollen!“. Sie organisierten jährlich ein Neumarktfest, ein Kinderfest und einen Künstlermarkt. Als das Stadtbezirkszentrum Hörde in das EU-Ziel-2-Förderprogramm und das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen wurde, erweiterte sich aufgrund des Engagements dieser Gruppe das Fördergebiet um den Teilbereich Neumarkt. Der 2014 gegründete Verein „Wir am Hörder Neumarkt e.V.“ hat zahlreiche Projekte mit Mitteln des Quartiersfonds, aus anderen Finanzierungsquellen und vor allem dank des großen ehrenamtlichen Engagements realisiert (u. a. Umnutzung einer alten Kneipe am Neumarkt zum „Nachbarschaftswohnzimmer“ mit Musikveranstaltungen, Frauen- und Seniorentreffen, Kulturprogramm für Kinder, Kurzfilmabend, zahlreiche Feste und Aktionen). Die Verschönerung des Platzes wurde über den Stadtteiffonds vorangetrieben (u. a. Bepflanzungen, Spiel- und Bewegungsgeräte, Bänke, Bücherschrank)





Wirkungen und Erfolge

Die Dortmunder Stadterneuerung setzt am Hörder Neumarkt auf diese Aktionen und Projekte der Bewohnerschaft und weniger auf formelle Planungen. Die Atmosphäre am Hörder Neumarkt hat sich verbessert: Bei trockenem Wetter herrscht dort reges Treiben und die Alkoholiker-Szene fällt kaum noch auf. Eigentümerinnen und Eigentümer engagieren sich für ihre Immobilien, die Leerstände sind so gut wie verschwunden und die Medien berichten positiv über das Leben im Viertel. Auf diesen Erfolgen ruhen sich die Bewohnerinnen und Bewohner nicht aus. Neue Herausforderungen werden aktiv angegangen und neue Ziele definiert (u. a. Klimafolgenanpassung, Ausbau und Sanierung eines Veranstaltungssaals).



„Die Jury ist sich einig: Dieses klassische Bottom-up-Projekt gibt quartiersinterne Impulse, ohne große bauliche Projekte zu benötigen. Die Bewohnerinnen und Bewohner setzen sich aktiv für ihr Wohnumfeld ein, statt sich nur zu beschweren. Auch mit aktuellen Themen wie dem Klimawandel wird konstruktiv umgegangen. Ohne große Investitionen werden beeindruckende Wirkungen erzielt. Vorbildhaft ist insbesondere das gezielte Aktivwerden der direkt betroffenen Akteure als Reaktion auf Problemlagen, die es in Gebieten der Sozialen Stadt häufig gibt.“

Projekt „Stadtkrone/Bürgerpark Maria Lindenhof“ Programmgebiet Dorsten „Wir machen MITte“

Projektlaufzeit	Seit 2017
Projektbeteiligte	Stadtteilbüro „Wir machen MITte“, Schaukelbaum GmbH (Gastronomie „Oude Marie“), Marion Taube (Kuratorin Stadtkrone-Prozess 2017/2018), Büro Seltmann/GseProjekte (Wettbewerbsbegleitung Bauwerk Stadtkrone 2018), Het Observatorium (Bauwerk Stadtkrone), ARGE LA Vennemann/Schiewer (Freiraumplanung), Hans Kratz (Parkbürgermeister), Dorstener Arbeit (Quartiershausmeister), Bürgerpark Maria Lindenhof e.V., LWL-Wohnhaus
Gesamtkosten	300.000 EUR
Förderungen	Städtebauförderung: 240.000 EUR

Ausgangssituation und Problemlage

Die rund zwei Hektar große Parkanlage „Maria Lindenhof“ befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Dorstener Altstadt. Die Infrastruktur der Parkanlage, u. a. ein Amphitheater, Spielplatz und Verkehrsübungsplatz, war veraltet und musste bereits teilweise zurückgebaut werden. Die Funktion als Bürgerpark wurde nur noch unzureichend erfüllt.

Ziele und Charakteristika des Projektes

In einem breit angelegten Beteiligungsprozess sollte die Umgestaltung von Grünräumen und Plätzen entwickelt werden, um so eine größtmögliche Rauman eignung und Akzeptanz der Planung durch die Bürgerschaft zu erreichen. Der in unterschiedlichen Gremien und offenen Veranstaltungen angelegte, mehrstufige Beteiligungsprozess gliederte sich grundlegend in zwei Phasen: In den Jahren 2017 und 2018 als Bürgerbeteiligungsprozess „Stadtkrone“ und seit dem Jahr 2019 als Beteiligungsprozess „Bürgerpark Maria Lindenhof“. Das Beteiligungsprojekt wurde von der Kuratorin Marion Taube begleitet, welche einen Spielplan mit verschiedenen Veranstaltungen (Bau von Fahrradrickschas, Anlage eines essbaren Gartens, Erstellung des Schriftbilds „I'M WITH ARTIST“, Durchführung von Tagesopern und Stummfilmnächten) erarbeitete. In den sogenannten „Sternstunden“ konnten Bürgerinnen und Bürger ihre Wünsche zur zukünftigen Gestaltung des Parks benennen, womit an die vorhergegangene Auftaktveranstaltung „Strahlen“ angeknüpft wurde. Die Lichtinszenierungen unter dem Titel „Funkeln“ rundeten die Aktionsreihe ab. Im Rahmen einer Zukunftswerkstatt übernahmen Vor-Ort-Akteure durch die Gründung eines Vereins die Regie und das bereits angestoßene Kulturprogramm wurde weiter fortgeführt. Ein Parkbürgermeister und der Trägerverein begleiten seitdem die Entwicklung des Parks.





Wirkungen und Erfolge

Mit der Realisierung des Projektes konnte der Freizeitpark seine ehemalige Bedeutung zurückerlangen und ist nun ein zentraler Ort für Kultur, Natur und Freizeitgestaltung. Eine nachhaltige Verstetigung des Projektes ist durch den neuen Trägerverein gegeben. Der Entwurf der „Stadtkrone Dorsten“, welche als Landschaftsbauwerk den Wandel symbolisieren soll, wurde durch ein wettbewerbliches Verfahren ermittelt. Die Umgestaltung des Parks erfolgt ab 2020.



„Die Jury lobt insbesondere den Aktivierungsprozess im Vorfeld. Dieser stellt eine herausragende und sehr kreative Herangehensweise dar. Die Projektbeteiligten legten los statt zu warten und dieser Mut soll belohnt werden. Auch der neue Trägerverein und die innovative Rolle eines Parkbürgermeisters sind anerkennenswert. Nachahmungswert ist insbesondere der Beteiligungs- und Mitwirkungsprozess mit zahlreichen kreativen Ansätzen.“



Projekt „Fortsetzung der Eigentümermobilisierung“ Programmgebiet Aachen-Nord

Projektlaufzeit	2015 bis 2017
Projektbeteiligte	Altbau plus e.V, Stadtteilbüro Soziale Stadt Aachen-Nord, private Haus- und Wohnungsbesitzende, Mieterinnen und Mieter, umfangreiches Netzwerk von Institutionen, Mitglieder von Altbau plus
Gesamtkosten	200.000 EUR (nur nicht investive Kosten)
Förderungen	Städtebauförderung

Ausgangssituation und Problemlage

Der Gebäudebestand des innenstadtnahen Programmgebiets Aachen-Nord war durch einen hohen Sanierungsstau und eine schlechte energetische Bilanz gekennzeichnet. Zudem gehörten eine heterogene Eigentümer- und Gebäudestruktur zu den Herausforderungen der Quartiersentwicklung. Im Programmgebiet gibt es einen relativ hohen Anteil an Wohngebäuden unter Denkmalschutz – von den rund 900 Wohngebäuden stehen 230 Gebäude unter Denkmalschutz.

Ziele und Charakteristika des Projektes

Das Erreichen von Sanierungen und Modernisierungen im Gebäudebestand waren ein erstrebenswertes Projektziel, sollten jedoch möglichst nicht zu Verdrängungsprozessen der angestammten Mietparteien führen. Daher wurden ein kontinuierliches und umfangreiches Beratungsangebot für Eigentümerinnen und Eigentümer sowie flankierende Maßnahmen, die über ein weitgefasstes Netzwerk im Stadtteil beworben wurden, etabliert. Es wurden passgenaue Angebote für unterschiedliche Zielgruppen entwickelt. Neben festen Präsenzzeiten der Sanierungsberaterin im Stadtteilbüro wurden diverse Beteiligungsverfahren angewandt: Teilnahme an Festen und Veranstaltungen, Bastelaktionen, Rundgänge, Thermografieaktion, Ausstellungen oder Hochschulkooperationen u. a. zur Entwicklung eines Berechnungstools zur Gebäudeoptimierung.

Wirkungen und Erfolge

Das Ziel, eine Sanierungsquote von 12% zu erreichen, konnte mit einem Ergebnis von 23% zum Zeitpunkt des Projektendes fast verdoppelt werden. Ein Drittel der Eigentümerinnen und Eigentümer im Quartier wurde beraten. Nach Projektabschluss bleibt das Beratungsangebot des Vereins „Altbau plus“ in der Aachener Geschäftsstelle erhalten. Im Stadtteilbüro werden bis voraussichtlich 2021 Erstberatungen im Rahmen des Programms „Wohnumfeld verbessern“ angeboten. Dieses Angebot ist ebenfalls über Mittel der Städtebauförderung abgedeckt.



Projekt „Niederfeldsee Uferviertel“

Programmgebiet Essen Bochold-Süd/Altendorf

Projektlaufzeit	2010 bis 2015
Projektbeteiligte	Stadt Essen, Allbau GmbH, Quartiersmanagement mit Stadtteilbüro Treffpunkt Altendorf und Stadtumbaubüro Blickpunkt 101 (Diakoniewerk Essen), Regionalverband Ruhr, Fox Landschaftsarchitekten
Gesamtkosten	19.000.000 EUR, Investitionen der Allbau GmbH: 6.800.000 EUR zusätzlich Kosten für den Ausbau des Radschnellweges (RVR)
Förderungen	Städtebauförderung/EFRE (Niederfeldsee inkl. Umfeld): 8.600.000 EUR, KfW Mittel: 3.100.000 EUR, Mittel der NRW. Bank: 7.300.000 EUR

Ausgangssituation und Problemlage

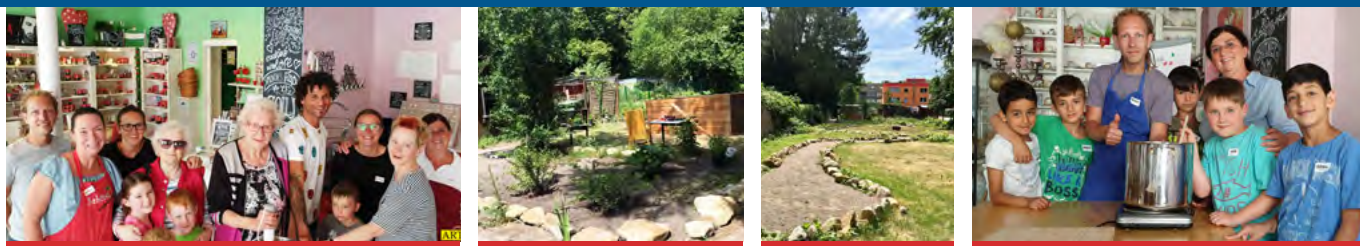
Altendorf gehört zu den bevölkerungsreichsten und dichtbesiedelten Stadtteilen in Essen und war geprägt durch einen Mangel an Grün- und Freiflächen. Schon einige Jahre vor Programmbeginn konnte der vorhandene Wohnungsbestand der städtischen Wohnungsgesellschaft Allbau GmbH nicht mehr am Markt platziert werden. 180 Wohnungen hatten keine nachfragegerechten Grundrisse und energetische Standards konnten nicht eingehalten werden.

Ziele und Charakteristika des Projektes

Die städtische Allbau GmbH errichtete an diesem Standort – nach Abriss der Bestandsgebäude – 62 moderne, barrierefreie Wohnungen mit KfW 70 Standard. Überzeugen konnte die parallele Aufwertung des Umfeldes mit der Neuanlage eines Sees, der Herstellung einer überregionalen Radverbindung und der Wegnahme des störenden Bahndammes. Vorrangige Ziele der integrierten Planung waren eine nachhaltige Durchmischung der Bewohnerstruktur zur (sozialen) Stabilisierung des Quartiers und die Schaffung eines städtebaulich bedeutsamen Gebietes mit hoher Aufenthalts- und Wohnqualität sowie ein Imagewandel im Stadtteil Altendorf. Eine intensive Bürgerbeteiligung begleitete die Projektplanung und -realisierung, um die Identifikation mit dem Quartier zu fördern.

Wirkungen und Erfolge

Es wurde ein städtebaulich aufgewertetes Uferviertel mit hoher Aufenthaltsqualität geschaffen. Der See erfährt eine intensive Nutzung und das Wohnquartier ist vollvermietet (geringe Fluktuation). Viele Eigentümerinnen und Eigentümer im Umfeld werten aufgrund der städtebaulichen Qualität und des Imagegewinns ihre Immobilien durch Modernisierung, Balkone oder Fassadengestaltung auf. Zudem säubern Patinnen und Paten durch regelmäßige Aktionen das Seeumfeld ehrenamtlich. Mit dem Ziel, ausdrücklich kein elitäres Quartier zu bilden, sondern Angebote für die dort lebenden Menschen unter Hinzugewinnung von neuen Zielgruppen zu schaffen, ist ein lebendiger Wohnstandort geschaffen worden.



Projekt „Art.Garden“

Programmgebiet Kreativ.Quartier Herten Süd

Projektlaufzeit	2018 bis 2020
Projektbeteiligte	Ev. Kindergarten Grünland, Süder Grundschule „In der Feige“, „Sabines Marmeladen“, Arbeiterwohlfahrt (AWO), Wally-Windhausen-Seniorenzentrum, Tageseinrichtung für Demenzzranke „Lichtpunkte vor Ort“, Stadt Herten, RE-TV (Web-TV-Sender)
Gesamtkosten	318.643 EUR
Förderungen	ESF-Programmaufruf „Zusammen im Quartier – Kinder stärken – Zukunft sichern“ (Land NRW): 265.536 EUR

Ausgangssituation und Problemlage

Der Stadtteil weist einen hohen Anteil an Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen nach dem SGB II auf, der mit einer besonders hohen Zahl von Kindern in einkommensschwachen Familien einhergeht. Mit dem Projekt sollen langfristig das Thema „Armut“ und die damit verbundenen Folgen im Stadtteil bekämpft werden. Seit einigen Jahren besteht im Stadtteil das Kreativzentrum „ART.62“, welches als Träger von sozialpädagogischen Angeboten etabliert ist.

Ziele und Charakteristika des Projektes

Durch die Schaffung eines Gartens am bestehenden Kreativzentrum „ART.62“ sowie einer personellen Infrastruktur wurden und werden verschiedene Aktionen entwickelt, organisiert und durchgeführt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden hinsichtlich ihrer Sozialkompetenzen und der Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen, geschult. Der Garten wurde gemeinschaftlich hergerichtet und es werden neue Aktionen und Feste veranstaltet. Gemeinsam gegärtnert wird natürlich auch und eine erste Ernte konnte bereits eingefahren werden. Das Gartenprojekt versteht sich als generationenübergreifender Begegnungsort mit dem Ziel, den Austausch zu fördern und den Menschen im Stadtteil neue Chancen und Wege aufzuzeigen.

Wirkung und Erfolge

Das Projekt konnte bereits Synergieeffekte zur Weiterentwicklung des Kreativ.Quartiers schaffen und verschiedene Akteure einbeziehen. Vielfältige Aktionen, wie ein gemeinsames Kirschenpflücken und die Weiterverarbeitung zu Marmelade, konnten zeigen, dass das Projekt bereits im wahrsten Sinne des Wortes erste Früchte trägt. Bis zum Jahr 2020 sollen voraussichtlich 350 Bürgerinnen und Bürger an den Projekten teilnehmen. Geplant sind zudem Veranstaltungen, wie ein „Tag der offenen Tür“, Workshops oder Projektstage mit Schulen und Kitas.



Projekt „Gestaltung der Fußgängerzone“

Programmgebiet Dorsten „Wir machen MITte“

Projektlaufzeit	2016 bis 2021
Projektbeteiligte	Stadtteilbüro „Wir machen MITte“, Planungsbüro „Lohaus-Carl-Köhlmos“, Baufirma Benning GmbH & Co. KG
Gesamtkosten	5.328.500 EUR
Förderungen	EFRE und Städtebauförderung: 4.795.650 EUR

Ausgangssituation und Problemlage

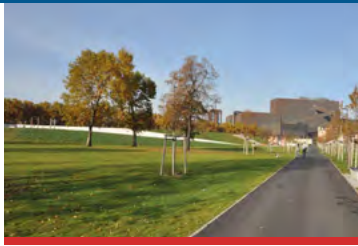
Die Fußgängerzone der Dorstener Innenstadt wurde in den 1970er Jahren gestaltet und damals von vielen als gelungen bewertet. Nach heutigen Maßstäben weist sie jedoch erhebliche gestalterische und funktionale Mängel auf. So fehlten bislang beispielsweise Fahrradabstellanlagen. Zudem bestanden Barrieren für seh- und geheingeschränkte Personen und große Teile der Fußgängerzone luden schlicht nicht zum Verweilen oder Flanieren ein. Wichtig war vielen Bürgerinnen und Bürgern und der Stadtverwaltung bereits im Vorfeld, dass die Neuplanung sichtbare Bezüge zur regionalen Baukultur, beispielsweise hinsichtlich der verwendeten Materialien, aufweisen sollte.

Ziele und Charakteristika des Projektes

In enger Zusammenarbeit mit der Bürgerschaft, lokalen Akteuren sowie Politik und Verwaltung wurde durch das Büro „Lohaus-Carl-Köhlmos“ aus Hannover ein Entwurf für die Umgestaltung der Fußgängerzone erarbeitet, der in der Material- und Farbwahl sowie bei der Gliederung des Straßenraumes die gegebenen Strukturen aufnahm. Eine intensive Bürgerbeteiligung kennzeichnete alle Phasen der Umgestaltung der Dorstener Fußgängerzone. Neben öffentlichen Informationsveranstaltungen und Werkstätten wurde ein Gestaltungsbeirat gegründet, der sich aus Bürgerschaft und Politik zusammensetzt und z.B. die Auswahl des Oberflächenbelags und der Ausstattungselemente für die Innenstadt begleitet hat. Es wurden ruhigere Seitenzonen mit ansprechender Bepflanzung, aber auch zentrale Bewegungs- und Aktionsflächen geschaffen, die flexibel nutzbar sind. Eine große Radabstellanlage wurde modernisiert und neue kleinere Anlagen sind hinzugekommen.

Wirkung und Erfolge

Mit der Realisierung des Projektes ist eine gesteigerte Aufenthaltsqualität (u.a. Möblierung, Material- und Farbwahl) und ein verbessertes Mikroklima (u.a. durch Brunnen, Hochbeete) erzielt worden. Ein zentrales Thema der Umgestaltung ist die Barrierefreiheit, die nicht nur die Bedarfe motorisch sondern auch visuell eingeschränkter Menschen berücksichtigt.



Projekt „Grüngürtel Duisburg-Nord – Park vor der Haustür“

Programmgebiet Duisburg-Bruckhausen

Projektlaufzeit	2007 bis 2015
Projektbeteiligte	Stadt Duisburg, EG DU Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH
Gesamtkosten	Gesamtprojekt: 71.900.000 EUR – Anteil Bruckhausen/Beek: 58.200.000 EUR
Förderungen	Städtebauförderung: 30.500.000 EUR, EFRE: 5.500.000 EUR Thyssen-Krupp Steel Europe: 35.900.000 EUR

Ausgangssituation und Problemlage

Der Duisburger Stadtteil Bruckhausen ist in einer Insellage zwischen den angrenzenden Industrieanlagen des Unternehmens Thyssen-Krupp Steel Europe, einer Werksbahntrasse und der Autobahn 42 gelegen. Starke Umweltbelastungen, wie Lärm und Luftverschmutzung, sowie eine sanierungsbedürftige Bausubstanz, viele Wohnungsleerstände und eine defizitäre Grün- und Freiraumsituation stellen die Hauptproblemlagen des Programmgebiets dar.

Ziele und Charakteristika des Projektes

Das Projekt „Grüngürtel Duisburg-Nord“ wurde in den Stadtteilen Bruckhausen, Marxloh und Beeck mit den Zielen umgesetzt, die räumliche Situation zwischen Industriestandort und Wohngebiet zu verbessern, den Wohnstandort nachhaltig zu stärken und neue Aufenthaltsqualitäten für die Bewohnerinnen und Bewohner zu schaffen. Hierzu wurde in Teilen die bestehende Wohnbebauung zurückgebaut (rund 800 Bewohnerinnen und Bewohner sind in diesem Rahmen in Bruckhausen umgezogen) und das Landschaftsbauwerk „Grüngürtel Duisburg-Nord“ errichtet. Die Bürgerinnen und Bürger wurden insbesondere beim Rückbauprozess sowie bei der Ausgestaltung der Flächen mit Spielgeräten und Mobiliar intensiv beteiligt. So wurden u.a. ein attraktives Wegesystem, Freiflächen sowie baumüberstandene Wiesen, Spielgeräte, Grillbereiche und Sitzmöglichkeiten neu geschaffen. Ein Highlight stellt zudem eine neue Aussichtsplattform dar.

Wirkung und Erfolge

Da nach dem Rückbau einige Flächen zunächst brach lagen, gab es verschiedene Zwischennutzungsprojekte wie temporär gestaltete Mottogärten. Durch die umfangreichen Möglichkeiten sich am Planungs- und Umgestaltungsprozess zu beteiligen, wurde der Rückbau von der Bewohnerschaft als Chance gesehen. Am 14. Mai 2016 konnte der Park eröffnet werden. Wenig Vandalismus und eine rege Nutzung der Grünanlagen zeigen, dass sich die neuen Flächen im Stadtteil etablieren konnten.



Projekt „Nordstadt natürlich!“

Programmgebiet Dormund-Nordstadt

Projektlaufzeit	2019
Projektbeteiligte	Bewohnerinnen und Bewohner der Nordstadt, Stadtteilakteure aus den Bereichen Schule, Jugend, Wohnungswirtschaft, private Eigentümerschaft, Naturschutzverbände und Mobilitätsinitiativen (NABU, Velokitchen), Bezirks- und Ratsvertreterinnen und -vertreter, Quartiersmanagement Nordstadt
Gesamtkosten	40.390,50 EUR (nicht investive Kosten)
Förderungen	Budget QM 13.580,00 EUR, Projektmittel Wohnungsunternehmen 24.310,50 EUR, Spende Förderverein DLZE 2500,00 EUR, ca. 600 Std. ehrenamtliche Arbeit

Ausgangssituation und Problemlage

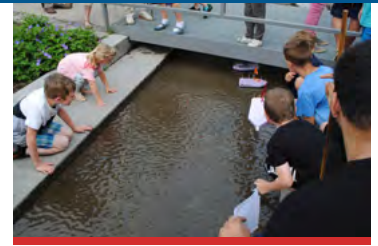
Die Auswirkungen des Klimawandels sind im städtischen Raum deutlich spürbar. Neben globalen Einflüssen ist das Stadtklima im hochverdichteten, citynahen Stadtbezirk Innenstadt-Nord durch eine hohe Verkehrsbelastung beeinträchtigt. Mit den Umweltbelastungen geht ein fortschreitender Biodiversitätsverlust einher. Hier war nicht nur das Handeln der Stadtverwaltung und der Politik gefragt, sondern auch das der Bewohnerschaft. Das Wissen und die Bereitschaft zu Verhaltensänderungen und zur Mitwirkung schienen im Programmgebiet Nordstadt, trotz der medialen Präsenz ökologischer Themen, nicht sehr verbreitet zu sein.

Ziele und Charakteristika des Projektes

Das Projekt zielt darauf ab, ein Bewusstsein für die Herausforderungen des Klimawandels und des Biodiversitätsverlustes in der Bürgerschaft zu schaffen und zugleich die Bereitschaft bzw. Motivation zur Mitwirkung durch konkretes Handeln hervorzurufen. Aufbauend auf einer Potentialanalyse formulierte eine Expertinnen- und Expertenrunde das motivierende Motto „Nordstadt natürlich!“. Die Doppeldeutigkeit des Mottos beinhaltet über den ökologischen Bezug hinaus ein klares Bekenntnis zur Nordstadt. Es folgte eine breite Öffentlichkeitsarbeit mit hohem Wiedererkennungswert. Im Februar 2019 fand ein Workshop statt, bei dem sich themenspezifische Arbeitsgruppen (z. B. Lastenräder, Foodsharing, Müllvermeidung) bildeten. Darauf aufbauend entstanden zahlreiche Projekte und Aktivitäten, wie eine Erlebnistour „Fauna und Flora“, eine Tour „Mobilität und Verkehr“ sowie Do-it-yourself Aktivitäten.

Wirkung und Erfolge

Bisher wurden im Rahmen der Projekte ca. 3.500 Personen erreicht. Es wird damit gerechnet, dass die Zahl im weiteren Verlauf des Projektes noch erheblich steigen wird. Zum Saisonabschluss präsentieren alle Arbeitsgruppen aus dem Workshop ihre (Zwischen-)Ergebnisse. Die Akteure entscheiden dann über die Fortführung von „Nordstadt natürlich!“ im Folgejahr.



Projekt „Umgestaltung des Fritz-Kühn-Platzes“ Programmgebiet Iserlohn Südliche Innenstadt/Obere Mühle

Projektlaufzeit	2014 bis 2018
Projektbeteiligte	Quartiersmanagement, Anlieger des Platzes (Kirchen, Museen usw.), Bürgerinnen- und Bürgerverein, Schülerinnen und Schüler der Südschule, Werkstattverfahren mit Architekten
Gesamtkosten	1.663.365 EUR (investive Kosten)
Förderungen	Städtebauförderung: 1.647.465 EUR

Ausgangssituation und Problemlage

Der Platz wurde seiner Bedeutung als größte innerstädtische Grünfläche und als mittelalterlicher Siedlungskern Iserlohns in zentraler Lage nicht gerecht (u. a. Zergliederung, versiegelte Flächen, viele Wege, unklare Eingangssituationen). Das unpassende Erscheinungsbild, die für sich stehenden Flächen und Gebäude, welche keinen Bezug zur umgebenden Bebauung aufwiesen, die geringe Aufenthaltsqualität und die Vereinnahmung der Fläche durch teils problematische Personengruppen werteten den Platz zusätzlich ab.

Ziele und Charakteristika des Projektes

Ziel der Umgestaltung war es, einen Platz zu schaffen, der allen Nutzerinnen und Nutzern gerecht wird. Dabei galt es, die historische Bedeutung des Ortes zu beachten und den Platz zur neuen Mitte und zum grünen Aushängeschild Iserlohns zu entwickeln. Die Steigerung der Attraktivität des Platzes über einen Rundweg zur Vernetzung aller wichtigen Punkte und Gebäude sowie die Einrichtung eines erlebbaren Wasserlaufs spielten eine große Rolle. Eine intensive Bürgerbeteiligung war im Vorfeld Hauptbestandteil der Planungen, um eine möglichst breite Akzeptanz für einen lebenswerten Freiraum zu erreichen (u. a. zweitägige Bürger- und Planungswerkstatt mit über 200 Beteiligten).

Wirkung und Erfolge

Die offizielle Eröffnung des Platzes erfolgte im Juni 2018. Auf dem Platz finden seitdem zahlreiche Veranstaltungen, wie z. B. die Iserlohner Sommernächte, das Friedensfest und der „Advent im Quartier“, statt. Mit dem Platz und seiner historischen Bedeutung, den angrenzenden historischen Gebäuden entlang der Stadtmauer, den Kultureinrichtungen und den umgebenden Straßenzügen ist nicht nur ein attraktiver Quartiersplatz für die Nachbarschaft, sondern auch ein Treffpunkt für alle Generationen entstanden.



Projekt „Entwicklung des Sportplatzes an der Läger“

Programmgebiet Iserlohn

Südliche Innenstadt/Obere Mühle

Projektlaufzeit	2012 bis 2015
Projektbeteiligte	Stadt Iserlohn, Quartiersmanagement, Bürgerinnen und Bürger sowie Jugendliche aus dem Programmgebiet
Gesamtkosten	Gesamtkosten: 850.212,74 EUR (investive Kosten)
Förderungen	Städtebauförderung: 574.368,53 EUR

Ausgangssituation und Problemlage

Das Iserlohner Programmgebiet „Südliche Innenstadt/Obere Mühle“ setzt sich aus einem gründerzeitlichen, gemischt genutzten Bereich und einem altindustriellen Standort in einer Tallage zusammen. Bereits seit Jahren war der schlechte Zustand des örtlichen Sportplatzes bekannt. Der Platz war nicht mehr bespielbar, die Flutlichtanlage und die Zuschauer-Stehstufen befanden sich in einem schlechten Zustand. Untersucht wurde zunächst, ob der Sportplatz zu einem modernen Kunstrasengelände umgebaut werden konnte oder ob eine anderweitige Nutzung vorteilhafter wäre.

Ziele und Charakteristika des Projektes

In einer Bürgerwerkstatt und einer projektbegleitenden Arbeitsgruppe „Soziale Maßnahmen“ sowie dem Sozialpolitischen Arbeitskreis wurden konkrete Zielsetzungen formuliert und Wünsche geäußert, die in die Planung eingeflossen sind. Der daraus entstandene Entwurf wurde der Politik zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt. Auf der eingezäunten Freizeitfläche sind neben einer Veranstaltungsfläche, einem Grillplatz und einer Schutzhütte verschiedene Spielbereiche entstanden. Neben einem 600 qm großem Spielfeld mit Kunststoffbelag, zwei Kleinfeldtoren und einem Basketballkorb gehören eine Wasserspielanlage, ein Fitnessbereich mit sechs Einzelstationen, eine Parcoursanlage mit Fallschutzbelag, eine Kletterwand aus natürliche geformten Wänden sowie eine Skate-/BMX-Anlage zu der neuen familienfreundlichen Freizeitanlage für alle Generationen.

Wirkungen und Erfolge

Die Fläche wird seit der Einweihung generationenübergreifend stark frequentiert. An der Fitness- und Parcoursanlage treffen sich Gruppen zum Trainieren, die Skateranlage wird von jungen Skateboardern gut angenommen. Familien mit Kindern verbringen den Nachmittag mit Picknickkörben an der Matschanlage und die Kinder können sich auf dem Gelände frei und unbefangen bewegen, da dieses eingefriedet ist.



Projekt „Repaircafé Lernwerkstatt Computer“ Programmgebiet Duisburg-Hochfeld

Projektlaufzeit	2019
Projektbeteiligte	Mercator Gymnasium, Gesamtschule Duisburg Mitte
Gesamtkosten	6.433 EUR
Förderungen	Städtebauförderung (Verfügungsfonds): 1.600 EUR , Unterstützung durch DUISentrieb e.V., Räume der GEBAG, weitere Förderpartner

Ausgangssituation und Problemlage

Das Projekt „Lernwerkstatt Computer“ ist ein neues Angebot für Jugendliche im Duisburger Stadtteil Hochfeld. Es knüpft an die enorme Popularität von Computern und IT bei Jugendlichen an, greift aber gleichzeitig auch die vorhandenen Defizite beim Verständnis der Technik und das wenig ausgeprägte Interesse an Aktivitäten im sog. MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) auf.

Ziele und Charakteristika des Projektes

„DUISentrieb“ hat sich Anfang des Jahres 2018 zunächst als Initiative gegründet und erste Projekte im CityWohnpark durchgeführt. Gefördert durch die Duisburger Wohnungsbaugesellschaft GEBAG konnte ein Ferienprogramm für Jugendliche durchgeführt werden. Im Juni 2019 wurde der gemeinnützige Verein „DUISentrieb e.V.“ gegründet: Er hat derzeit 15 Mitglieder und ca. zehn feste Unterstützer, die an dem Repaircafé mitarbeiten. Die Jugendlichen arbeiten alte Computer für einen guten Zweck auf und sichern auch den späteren Support als Serviceteam für die Nachsorge. Hier üben sie strukturierte Arbeitsabläufe wie Auftragsannahme und -bearbeitung, Qualitätsprüfung, Auslieferung und spätere Nachsorge ein. Der Zugang wird erleichtert durch die konsequente Nutzung von Open-Source-Programmen und Linux als Betriebssystem. Das Repaircafé ist ein offenes Angebot und bietet so auch eine Anlaufstelle für Eltern, Verwandte und die Nachbarschaft.

Wirkungen und Erfolge

Mittlerweile kommen regelmäßig Schülergruppen mit Lehrerinnen und Lehrern benachbarter Schulen, um an diesem „außerschulischen Lernort“ ihr Wissen im Bereich Technik und IT zu vertiefen. Über die auftragsbezogene Arbeit als Schülerfirma erhalten die Jugendlichen einen Einblick in die Abläufe des Arbeitslebens. Diese Erfahrungen helfen ihnen vor allem bei einer Bewerbung um einen Praktikums- oder Ausbildungsplatz.



Projekt „DEPOT Umfeld“

Programmgebiet Aachen-Nord

Projektlaufzeit	2010 bis voraussichtlich 2021
Projektbeteiligte	Stadt Aachen, Mieterinnen und Mieter des DEPOTS, Hugo-Junkers-Realschule und Förderverein, Zielgruppe Kinder und Jugendliche (OT Talstraße, GHS Aretzstraße, Hugo-Junkers-Realschule, Kitas), lokale Akteure sowie Anwohnerinnen und Anwohner, Einrichtungen im Stadtteil
Gesamtkosten	1.903.000 EUR
Förderungen	Städtebauförderung: 1.680.000 EUR, Eigenmittel (Sportplatz): 173.000 EUR

Ausgangssituation und Problemlage

Aachen-Nord ist die seit Mitte des 19. Jahrhunderts gewachsene Erweiterung des Aachener Stadtkerns und hat sich in seiner Industrietradition zu einem innovativen Gewerbestandort entwickelt. Als Wohnstandort ist der Stadtteil geprägt durch eine vielfältige Gebäudestruktur: Gründerzeitviertel, Werkswohnungsbau und Nachkriegsbebauung befinden sich hier. Als Teilprojekt der Sozialen Stadt Aachen-Nord wurde das ehemalige Straßenbahndepot in ein Bürger- und Stadtteilzentrum umgewandelt. Das „DEPOT“ war jedoch städtebaulich nicht mit der Umgebung verbunden und zudem wiesen der Vorplatz sowie der öffentliche Raum rund um das neue Stadtteilzentrum erhebliche Defizite auf.

Ziele und Charakteristika des Projektes

Durch die Aufwertung und Integration des Umfeldes sollte das im Jahr 2017 eröffnete „DEPOT“ mit seiner Attraktivität und Ausstrahlung zur sozialen Stabilisierung des Stadtteils beitragen und stärker mit ihm verknüpft werden. Sowohl die zusammenhängende Grünfläche mit Sport- und Spielflächen rund um das DEPOT als auch ein nahegelegener Schulhof und der gesamte angrenzende Straßenraum sollten eine neue Funktion mit verbindenden Elementen erhalten und zum Miteinander im Stadtteil beitragen. Anwohnerinnen und Anwohner, Mieterinnen und Mieter des DEPOTS wurden an der Planung der Freizeit-, Schulhof- und Straßenmaßnahmen umfangreich beteiligt.

Wirkungen und Erfolge

Die Verzahnung des neuen Stadtteilzentrums und des umliegenden Stadtteils konnte durch die gestalterischen Maßnahmen und vor allem durch die verschiedenen Beteiligungsprozesse und die Vernetzung der Bewohnerschaft und Akteure gelingen. Das Talstraßenfest und das Fest zum 10-jährigen Jubiläum des Städtebauförderprojektes Aachen-Nord haben deutlich gezeigt, dass die Maßnahmen dazu beitragen, das DEPOT städtebaulich und auch in den Köpfen der Bürgerschaft in sein Umfeld zu integrieren.



Projekt „Gleis 11 – Kultur und Integration im Bahnhof“ Programmgebiet Bergheim Quadrath-Ichendorf

Projektlaufzeit	2016 bis 2018
Projektbeteiligte	Kreisstadt Bergheim, Entwicklungsgesellschaft Bergheim gGmbH, Bürger für Quadrath-Ichendorf e.V., Mein Quadrath-Ichendorf e.V., BM Cultura GmbH, KulturWerk e.V., ASH Sprungbrett e.V., Architekturbüro Marciniak
Gesamtkosten	1.787.000 EUR (investiv)
Förderungen	Städtebauförderung (Sonderförderung im Städtebau zur Integration von Flüchtlingen): 1.374.000 EUR

Ausgangssituation und Problemlage

Das Programmgebiet Quadrath-Ichendorf ist gekennzeichnet durch eine heterogene und multinationale Bevölkerungsstruktur und eine Überlagerung sozialer Problemlagen: 40 % Kinderarmut sind zu verzeichnen und gut 37 % aller zugezogenen Geflüchteten aus der Stadt leben hier. Das denkmalgeschützte Bahnhofsgebäude inmitten des Gebiets war marode und dringend sanierungsbedürftig, wobei sich seit dem Jahr 2013 über 300 Menschen für den Erhalt des Bauwerks als Kulturbahnhof einsetzten.

Ziele und Charakteristika des Projektes

Es galt, das alte Bahnhofsgebäude als Denkmal vor dem Verfall zu retten und als gelungenes Beispiel für den Backsteinimpressionismus zu erhalten. Im Rahmen des von der Stadt Bergheim initiierten Prozesses „Quadrath-Ichendorf gestalten – Bürger machen Stadt“ artikulierten viele Bürgerinnen und Bürger ihr Interesse daran, den Bahnhof als Integrations-, Kultur-, Bürger- und Familienzentrum zu entwickeln. Der Verein „Bürger für Quadrath-Ichendorf e.V.“ wurde gegründet. Mit der Erstellung von Werbebroschüren sowie der Ausrichtung eines Bahnhofsfest, eines Fanfarenzugs und des Brass-Festivals begann der Weg zur Rettung des Gebäudes. Im Jahr 2015 beteiligte sich die Verwaltung erfolgreich am Aufruf zum Förderprogramm „Sonderförderung im Städtebau zur Integration für Flüchtlinge“, mit dessen Hilfe der Bahnhof umgebaut werden konnte. Im März 2019 konnte das Einweihungsfest gefeiert werden.

Wirkungen und Erfolge

Der alte Bahnhof heißt jetzt „Gleis11“ und bietet alles, was das soziale Miteinander im Programmgebiet stärkt. Vernetzung und Begegnung, Bildung und Teilhabe sowie gemeinsame Projekte zur Verbesserung der Lebenssituation spielen eine zentrale Rolle. Im Verein „KulturWerk e.V.“ setzen engagierte Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner kreative Ideen aus dem Quartier in die Tat um. Hinzu kommen Musik- und Kulturveranstaltungen. Beratung und regelmäßige Angebote für Geflüchtete und Zugewanderte in den Bereichen Sprache, Aufenthaltsrecht, Wohnungssuche, Berufsberatung und -förderung finden nun regelmäßig statt.



Projekt „Miteinander – Füreinander“ Stadtteiltreff Programmgebiet Düsseldorf Wersten/Holthausen

Projektlaufzeit	Seit 2017
Projektbeteiligte	Stadtplanungsamt der Landeshauptstadt Düsseldorf, Jugendamt der Landeshauptstadt Düsseldorf, AWO Familienglobus gGmbH, Kinder und Jugendliche sowie Erwachsene aus dem Sozialraum
Gesamtkosten	2.750.000 EUR
Förderungen	Städtebauförderung: 1.650.000 EUR

Ausgangssituation und Problemlage

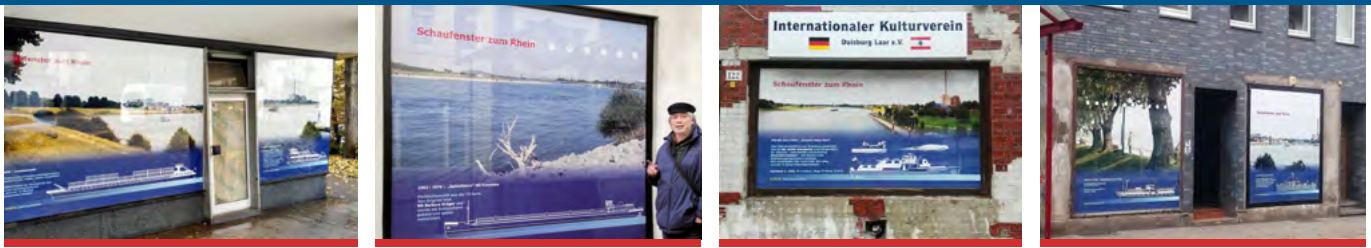
Die Unterbringung des in die Jahre gekommenen AWO-Aktivtreffs in einem ehemaligen Ladenlokal im Düsseldorfer Stadtteil Wersten entsprach weder von der Bausubstanz noch vom Raumangebot her den Anforderungen zur Umsetzung eines modernen pädagogischen Konzeptes. Zudem erwies sich die räumliche Trennung zwischen einer Jugendfarm und dem alten Treff als wenig effizient und auch die alten Stallungen der bestehenden Jugendfarm bedurften einer Erneuerung.

Ziele und Charakteristika des Projektes

Auf einem städtischen Grundstück der Landeshauptstadt sollte durch die Zusammenführung und Erweiterung von Stadtteiltreff und Jugendfarm eine Attraktivierung der sozialraumorientierten Angebote für vielfältige Alters- und Zielgruppen erreicht werden. Die neuen Gebäude bieten nun Raum für eine umfassende Kinder- und Jugendarbeit. Dazu zählen der offene Treff und offene Angebote mit den Schwerpunkten Interkulturelle Arbeit, Partizipation sowie Sport, Spiel und Abenteuer. Als besondere Attraktion zieht die Jugendfarm zusätzlich Kinder und Jugendliche aus anderen Sozialräumen an. Flächen für Kinderspiel, ein Grillplatz und verwilderte Flächen machen den AWO Aktiv- und Stadtteiltreff auch für andere Einrichtungen im Quartier attraktiv und ergeben zusätzliche Kooperationen im Quartier.

Wirkungen und Erfolge

Der Neubau erfährt eine große Wertschätzung über die Quartiersgrenzen hinaus. Mit dem Projekt konnte das städtebauliche Erscheinungsbild des Programmgebiets deutlich aufgewertet werden. Der ganzheitliche Ansatz, die offene Struktur der Einrichtung und die zahlreichen Angebote haben den Neubau des Aktiv- und Stadtteiltreffs zu einer Anlaufstelle für Jung und Alt werden lassen.



Projekt „Eigentümerinitiative Schaufenster Rhein“ Programmgebiet Duisburg-Laar

Projektlaufzeit	05/2015 bis 11/2016
Projektbeteiligte	EG DU Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH Runder Tisch Laar (offenes Bürgerforum), 14 Immobilieneigentümerinnen und -eigentümer der Friedrich-Ebert-Straße, Duisport Duisburger Hafen AG
Gesamtkosten	9.694,66 EUR (investiv 7.409,86 EUR, nicht investiv 2.284,80 EUR)
Förderungen	Städtebauförderung: 8.368,56 EUR (Verwendungsfonds) zzgl. finanzieller Beteiligung der Eigentümerinnen und Eigentümer und der Duisport Duisburger Hafen AG

Ausgangssituation und Problemlage

Städtebauliche Defizite konzentrieren sich im Duisburger Stadtteil Laar im Wesentlichen entlang der Friedrich-Ebert-Straße. Der ehemalige Einkaufsbereich ist durch einen extrem hohen Ladenleerstand von 90 Prozent gekennzeichnet. Das schlechte Image wird durch sozialstrukturelle Probleme und eine stark sanierungsbedürftige Bausubstanz verstärkt. Auf der Friedrich-Ebert-Straße standen im Jahr 2014 ca. 15 Ladenlokale leer. Es konnte davon ausgegangen werden, dass sich diese durch den Einzelhandel nicht wieder reaktivieren lassen. Der Leerstand selbst und das teils schlechte Erscheinungsbild der Schaufenster vermittelten weit über Laar hinaus den Eindruck eines niedergehenden, vernachlässigten Stadtteils.

Ziele und Charakteristika des Projektes

Großformatige Bildercollagen statt trister Schaufenster leerstehender Ladenlokale sollten dem schlechten Image der ehemaligen Einkaufsstraße entgegenwirken. Eigentümerinnen und Eigentümer von leerstehenden Ladenlokalen stellten ihre Schaufensterflächen für das Projekt „Schaufenster zum Rhein“ zur Verfügung, bei dem großformatige Fotokollagen zu den Themen „300 Jahre Hafen Duisburg“ und „Wohnstandort am Rhein“ auf 14 Schaufenster aufgebracht wurden. Diese Fotogalerie wirbt bis heute für die vorteilhafte Lage des Stadtteils am Rhein und verstellt gleichzeitig den negativen Blick auf die Tristesse des Ladenleerstandes.

Wirkungen und Erfolge

Über das Projekt „Schaufenster zum Rhein“ wurde das Bild der durch Leerstand geprägten Friedrich-Ebert-Straße optisch aufgewertet. Die Aktion wurde zudem als Anlass genutzt, um über die Perspektiven der Ladenlokale in einen Diskurs zu kommen – einige Eigentümerinnen und Eigentümer realisierten daraufhin einen Umbau ihrer Ladenflächen zu Wohnraum. Das Projekt wurde in der Bürgerschaft durchweg positiv wahrgenommen und bisher ist kein Vandalismus bekannt.

Resümee und Ausblick

Das Städtetz Soziale Stadt NRW ist erfreut über die Qualität und die Vielfalt der ausgewählten Vorbildprojekte. Die vielfältigen Wettbewerbsbeiträge zeigen eindrucksvoll, dass die Kooperation verschiedener Akteure, mit dem gemeinsamen Ziel, ihren Stadtteil voranzubringen, einen vielversprechenden Weg hin zu einer nachhaltigen und lebensweltnahen Stadtteilentwicklung darstellt.

Im Rahmen der Festtagung zum 20. Jubiläum des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ in Nordrhein-Westfalen fand am 2. Dezember 2019 die Prämierung der Projekte sowie die Vorstellung ebendieser durch die Akteure statt. Durch diese Prämierung konnten die Projekte würdig honoriert und die Projektbeteiligten ermutigen werden, ihre Arbeit fortzuführen. Zudem wurden alle eingereichten Projekte einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Die Festtagung ermöglichte auch einen Rückblick auf die Ergebnisse von 20 Jahren erfolgreicher Bund-Länder-Programmumsetzung, eine Positionsbestimmung zum aktuellen Stand der Arbeit und gleichzeitig einen Blick auf die Zukunft des Programms „Soziale Stadt“ und der Städtebauförderung im Allgemeinen.

Die Dokumentation der Festtagung steht ab April unter diesem Link zum Download bereit: www.soziale-stadt-nrw.de





Impressionen der Festtagung



